

Correspondent

Ercheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 160 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Insertate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXI.

Leipzig, Mittwoch den 11. Juli 1883.

N^o 79.

Der Schweizerische Typographenbund.

Der Schweizerische Typographenbund beging heute die Feier seines 25 jährigen Bestehens und hat zum Gedächtnis dieses Momentes eine sehr interessante und vorzüglich geschriebene Denkschrift herausgegeben, die von G. Binkert in St. Gallen verfaßt und von der Vereinsdruckerei in Basel typographisch schön in Satz und Druck hergestellt ist. Wir entnehmen derselben über die Entwicklung des Bundes das Folgende.

Der Schweizerische Typographenbund, der 1858 begründet wurde, ist die älteste unter den kontinentalen Buchdruckerverbindungen. Die Initiative zur Gründung ging von der Typographia in Bern aus und den äußern Anstoß gab, ebenso wie dies beim deutschen Buchdruckerverbände der Fall war, eine Lohnbewegung, die der Berner Buchdrucker im Jahre 1857. Die Berner Prinzipale lehnten die geforderte Lohnerhöhung unter Hinweis auf die herrschende Pfuschkonkurrenz in wohlmeinender Form ab und dies regte in Bern den Gedanken an, eine Vereinigung sämtlicher Schweizer Buchdrucker zur Beseitigung der im Buchdruckgewerbe herrschenden Uebelstände ins Leben zu rufen. Die seit 15. Dezember 1857 erscheinende Helvetische Typographia propagierte diese Idee dergestalt, daß bereits 1858 die Gründung definitiv beschlossen wurde. Es wurde ein informierendes Zirkular an die Prinzipale erlassen, das seitens derselben vielfach zustimmend erwidert wurde, eine Initiativ-Kommission zur Bewältigung der Vorarbeiten eingesetzt und für den 15. August eine Versammlung der schweizerischen Buchdrucker nach Olten einberufen.

Bezeichnend für die damaligen Verhältnisse ist, daß allgemein die Ansicht vorherrschte, der zu gründende Bund müsse sämtliche schweizer Buchdrucker, Prinzipale wie Gehilfen, umfassen, und dieser Anschauung trug auch das Initiativ-Komitee in dem für die Oltener Versammlung aufgestellten Programm Rechnung. Die Hauptpunkte desselben waren folgende: Der Schweizerische Typographenbund besteht aus Prinzipalen und Gehilfen und hat zum Zwecke die planmäßig geordnete Hebung, Pflege und Sicherstellung der Kunst- und „Standes“interessen. Als spezielle Aufgaben des Bundes wurden bezeichnet: die Regelung des Lehrlingswesens (u. a. Fixierung der Lehrlings- und Gehilfenzahl auf 1:3 und 2:9), der Gehilfenlöhne (Normaltarif), der Druckpreise (Kundentarif), des Kassenwesens (Zentralisierung und Uniformierung, Gliederung in eine Zentralbundeskasse, Krankenkasse, Invalidenkasse, Witwen- und Waisenkasse, Viatikumskasse und eine Hilfskasse zur Unterstützung Verdienstloser, von denen die beiden letztgenannten ausschließlich von den Gehilfen verwaltet werden sollten); ferner war bestimmt, daß Bundesgehilfen nur bei Bundesprinzipalen konditionieren und Bundesprinzipale nur Bundesgehilfen beschäftigen sollten.

Die Versammlung in Olten, welche von 73 Teilnehmern, darunter 13 Prinzipale, mit 206 Stimmen beschickt war, wählte zum Präsidenten den Prinzipal Müller von Diessenhofen, erklärte sich einstimmig für den 15. August als Gründungstag des Schweizerischen Typographenbundes und wählte eine aus Prinzipalen und Gehilfen bestehende Zentral-Kommission zur Aufstellung von Statuten nach Maßgabe des acceptierten Programms, zu deren Präsident der Prinzipal Albrecht in Aarau ernannt wurde. Bei dem der Versammlung folgenden Mittagsmahl wurde von Herrn Albrecht mittels einer Hufkollekte der erste Grund zur Invaliden-, Witwen- und Waisenkasse des Schweizerischen Typographenbundes gelegt; der Ertrag der Kollekte war 100 Fr.

Die zweite Versammlung, die erste eigentliche Generalversammlung des Schweizerischen Typographenbundes, fand am 22. Mai 1859 in Zürich statt. Sie war von 94 Teilnehmern, die 252 Stimmen vertraten, beschickt und beschäftigte sich hauptsächlich mit Beratung des Statuts. Auf das letztere können wir leider wegen Raumangel nicht näher eingehen, so angezeigt dies auch heute, wo bei Prinzipalen wie Gehilfen die Neigung zu gemeinschaftlichem Raten und Thaten hervortritt, wäre.

Unter den Prinzipalen wollte das Interesse für die Sache nicht recht Wurzeln fassen; schon bei den Ergänzungswahlen zum Zentral-Komitee erfolgten zahlreiche Ablehnungen und nach Feststellung des Statuts machte sich deren Teilnahmslosigkeit derart bemerklich, daß noch vor der dritten Versammlung sich in Gehilfenkreisen schon Stimmen bemerkbar machten, die darnach riefen, den Typographenbund zu einem Gehilfenbund zu machen, um so aus dem Gange und Bange herauszukommen. Auf der dritten Versammlung in Baden, 5. August 1860, siegte jedoch eine gemäßigtere Richtung und der Bund kam den Prinzipalen durch verschiedene Statutenänderungen entgegen. Der Erfolg war jedoch trotz der Bemühungen der beiden Präsidenten, Prinzipale Albrecht und Dr. Haller, ein negativer und auf der nächsten Generalversammlung, die 1861 wiederum in Olten stattfand, legten die Genannten ihr Amt nieder und von da ab bestand die Zentralleitung nur aus Gehilfen. Der erste Gehilfenpräsident war U. Müller in Bern.

Auf der nämlichen Generalversammlung wurde ein neues Statut angenommen, das aus einem Preisausschreiben hervorgegangen und von Friedrich Traugott Grünher in Zürich entworfen war, und die Kassenfreizügigkeit wie die Abschaffung der Sonntagsarbeit angebahnt.

Der Typographenbund entwickelte sich nun ruhig und stetig weiter bis zum Jahre 1869. Es wurde ein Lehrlingsregulativ aufgestellt, in betreff der Sonntagsarbeit wieder vorgegangen, die Kassenfreizügigkeit in bestimmte Form gebracht, Statuten für die Invaliden- und Witwenkasse aufgestellt, eine Bundesreserve- oder Widerstandskasse gegründet. Die Mitgliederzahl wuchs von 1863—67 von 290 auf 460.

Der Vorort ging 1863 von Bern an Zürich, 1865 an Basel, 1867 an St. Gallen, 1869 an Zürich über.

Das Jahr 1869 ist insofern für die schweizerische Buchdrucker Geschichte von Wichtigkeit, als in demselben die Gründung des Vereins Schweizerischer Buchdruckereibesitzer erfolgte.

1871 wurde erstmalig eine Statistik über die Buchdrucker Verhältnisse der Schweiz aufgenommen; dieselbe wies in 22 Kantonen 241 Offizinen mit 1072 Gehilfen (davon 524 Bundesmitglieder), 319 Lehrlingen, 235 Schnell- und 212 Handpressen auf. Der Vorort ging von Zürich an Bern, 1873 an Basel über. 1872 beschäftigte sich der Bund mit der Produktivgenossenschaftsfrage und 1873 fügte er der Invalidenkasse eine Sterbekasse hinzu.

1874 lösten sich die französisch sprechenden Mitglieder vom Bunde los und gründeten eine eigene Vereinigung, die Société typographique de la Suisse romande. 1874 wurde die Gründung einer Bundeskrankenkasse im Prinzip beschlossen und ging der Vorort an St. Gallen über. Das St. Gallener Zentral-Komitee entwarf für die Krankenkasse ein Statut, das per Urabstimmung 1875 angenommen wurde; 1876 trat die Kasse in Wirksamkeit.

1876 fanden in Bern und Basel Preisbewegungen statt. Letztere endete mit einer völligen Niederlage der Gehilfen und führte zur Gründung einer Genossenschaftsbuchdruckerei in Basel, an welcher sich der Typographenbund mit 10 Proz. vom Aktienkapital (17000 Fr.) beteiligte. An dieser Gründung, die 1877 gänzlich in den Besitz des Typographenbundes überging, hat derselbe, bis heute wenig Freude erlebt.

1876—77 wurde eine prinzipielle Statutenrevision per Urabstimmung vorgenommen, deren Hauptresultat in der Ablehnung der Gestalt des Typographenbundes zu einem reinen Gehilfenbunde bestand. Um dieselbe Zeit wurde ein Annäherungsversuch der Prinzipals- und Gehilfenvereinigung unternommen, der jedoch weitere praktische Folgen nicht hatte. Weitere Vorkommnisse von Belang, außer der 1881 erfolgten Zentralisierung des Viatikumswesens, sind seit jener Zeit nicht zu registrieren gewesen. Der Vorort befindet sich seit 1880 in Bern. Das 25. Jahr seines Bestehens vermochte der Bund mit über 650 Mitgliedern anzutreten.

Fügen wir an diese chronologische Darstellung der Entwicklung des Schweizerischen Typographenbundes noch einige Bemerkungen über sein Wirken in den Hauptzweigen gewerbvereiner Tätigkeit.

Generell: technische Bildung suchte er hauptsächlich durch sein Organ und durch das Bibliothekswesen zu fördern. Für ersteres, die Helvetische Typographia, verwendete er in den verfloßenen 25 Jahren zuschufweise ca. 40000 Fr. Der Anlegung und Pflege von Bibliotheken wurde eifrig das Wort geredet; 1881 betrug die Anzahl der vorhandenen Bände 4038. Die Lohnfrage bildete selbstverständlich das Hauptarbeitsfeld des Bundes. Die Abschaffung der Sonntagsarbeit gelang 1865, ebenso

seit 1859 eine successive örtliche Besserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, dagegen vermochten die schweizer Buchdrucker über einen Normaltarif nach dem Muster des deutschen sich nicht zu verständigen. In der Handhabung des Lehrlingswesens kamen dem Bunde örtliche Verhältnisse zu statten und darf derselbe auf seine Thätigkeit und seine Erfolge mit Befriedigung blicken. Im Genossenschaftswesen hat der Bund ähnliche Erfahrungen aufzuweisen wie andere dergleichen Vereinigungen: viel Strohfeder von Begeisterung und farge reelle Resultate. Der materielle Schwerpunkt des Schweizerischen Typographenbundes liegt ebenso wie beim U. B. D. B. im Unterstützungs-kassenwesen, das im ganzen Umfang (bis auf die Arbeitslosenunterstützung) zentral geregelt ist. Die Invaliden- und Sterbekasse besitzt derzeit 33752,91 Franken Vermögen; sie verausgabte 9500 Fr. an Invaliden- und 12125 Fr. an Sterbegeld und vereinnahmte 40558,60 Franken an Beiträgen. Die Krankenkasse, seit 1876 bestehend, bezahlte 47448 Franken Krankengeld, vereinnahmte 59716,30 Fr. Beiträge und hat derzeit ein Vermögen von 12059,48 Franken. Die Witwenkassenkasse besteht erst seit 1882 und hatte in diesem Jahre 2511,65 Fr. Ausgabe und 3277 Fr. Einnahme.

Wir schließen unsern Auszug, indem wir dem Schweizerischen Typographenbunde, der in einem Vierteljahrhundert an der gemeinschaftlichen gewerkvereintlichen Sache wacker gearbeitet und Vortreffliches geschaffen, zu seinem fernern Gedeihen Glück wünschen.

Korrespondenzen.

A.-r. Berlin, 30. Juni. Daß wir hier eine Tarifbewegung haben, dürfte den Lesern wohl aus den kurzen Berichten, welche über die jeweiligen Versammlungen veröffentlicht wurden, bekannt sein. Wenn auch die Eisen- oder Tarifkommission sich seit dem 15. April (der letzten allgemeinen Versammlung) in Schweigen hüllt, so bleibt doch die Thatsache bestehen, daß die durch Versammlungen zc. hervorgerufene Bewegung unter der Heilsenschaft schon mancherlei Früchte gezeitigt hat. Die kleineren Plänkelleien, welche sich seit Anfang dieses Jahres entsponnen, hatten meistens ihren Ursprung in der Nichtbezahlung der Feiertage, bis in neuerer Zeit einige bedeutendere Aktionen in den Vordergrund traten, die freilich nicht den gewünschten Erfolg hatten und deshalb auch von verschiedenen Seiten nicht günstig beurteilt werden, immerhin aber von der wiedererwachenden Energie zeugen, welche notwendig ist, um auch in der Zukunft weiter arbeiten zu können. Die eine dieser Aktionen, wir meinen die Angelegenheit Baensch, ist für die beteiligten Kollegen noch nicht entschieden; dieselben haben sich eines Fehlers schuldig gemacht und wollen wir hoffen, daß ihnen derselbe nicht so hoch angerechnet wird. Man soll nicht zu hitzig sein im Gesecht, das ist allen Kollegen anzuraten, welche meinen, der Allgemeinheit durch ein „energisches Vorgehen“ nützen zu können. Zu bedenken bleibt das eine hierbei, daß Geschäftsführer und Faktor Vereinsmitglieder sind und daß Vereinsmitglieder „aus Unkenntnis“ die verlassenen Plätze besetzen; dieses „aus Unkenntnis“ ist eine beliebte Ausrede, welche wir auch weiter unten wiederfinden, die aber gewöhnlich faul und darum verwerflich ist, auf alle Fälle aber der strengsten Ahndung bedarf. Vergessen wir aber auch das Objekt nicht, welches den Konflikt geschaffen: Neue Deutsche Volkszeitung, Redakteur und Herausgeber Liebermann v. Sonnenberg, antisemitisch-konservative Richtung, Motto: Summ cuique! Das Geschäft sichert außerdem in einer die persönliche Freiheit auf Null drückenden Hausordnung tarifmäßige Bezahlung zu, und diese hat man nun darin gefunden, daß man den Sehern — das Minimum des gewissen Geldes zahlt! Der andere Fall ist beinahe noch interessanter. Seit März d. J. erscheint die Freie Zeitung, Eigentümer und Chefredakteur Hugo Volke, der bekannte Gewerkeverein;

Drucker Siltmann & Pehall. Das Blatt vertritt laut Prospekt die gewerkschaftlichen Interessen der Arbeiter, ist natürlich „entschieden fortschrittlich“ zc. Als Seher wurden nur Verbands- (Gewerkschafts-) resp. Vereinsmitglieder gesucht und aufgenommen, mit Ausnahme des Metteurs, als welchen man den Sohn des Gewerkevereinstaffierers Böhm einstellte. Obgleich es nun selbstverständlich und auch zugestanden und der Tendenz des Blattes entsprechend war, den Tarif voll und ganz zu bezahlen, blieben Differenzen, die zu mehrfachen Konflikten führten, doch nicht aus; irren wir nicht, mußte wohl zu ca. elf Malen „die Kelle hingestellt“ werden, um dem Rechte der Arbeiter Geltung zu verschaffen. Daß durch solche Vorfälle sich beiderseitig ein gespanntes Verhältnis herausstellte, ist leicht erklärlich und so kam es, daß man schließlich das auf Kündigung stehende Personal mit einem Kewers, betr. Aufhebung der Kündigung, beglücken wollte. Dieses Manöver scheiterte an der Einnütigkeit des Personals; aber nach einer acht-tägigen Pause erfolgte Kündigung der sogen. fünf Hauptscheier. Das Personal wandte sich an den Vorstand und dieser vermittelte mit Erfolg durch eine Kommission; es wurde seitens des Geschäftsführers „auf Handschlag“ versichert, daß die Gekündigten stehen bleiben könnten, aber ohne Kündigungsfrist. Obgleich die Beteiligten hierdurch gewissermaßen zu Sehern zweiter Klasse gestempelt waren, so wurde doch des lieben Friedens willen die Bedingung acceptiert und im guten Glauben an das Wort resp. den Handschlag alles vermieden, was irgend Anlaß zu Vergerniß hätte geben können, wie später die Herren selbst zugestehen mußten. Um so überraschender ja unbegreiflicher mußte die sofortige Entlassung von vier Gekündigten am darauffolgenden Sonnabend (16.) erscheinen. Eine sofortige gütliche Intervention führte zu keinem Resultate; die Gekündigten hätten, so lautete die Ausrede, sich mit der oben gemachten Proposition einverstanden erklären, mit anderen Worten: sich de- und wehmütig für die gnädige Strafe bedanken sollen. Da auch seitens der Prinzipale das gegebene Versprechen in Abrede gestellt wurde, mußte die Kommission des Vorstandes nochmals in Funktion treten, diesmal jedoch ohne Erfolg. Man wollte, wie aus verschiedenen anderen Anzeichen hervorging, keine Einigung, vornehmlich da man sich schon mit anderen „Kräften“ versehen glaubte. Und so blieb dem Personal nichts anderes übrig, als für die thatsächlich gemafregelten vier Kollegen einzutreten und ein Geschäft resp. Unternehmen zu verlassen, was wohl mit Worten in der Freien Zeitung die Rechte der Arbeiter vertritt, in der That aber nichts davon wissen will. Dreizehn Kollegen verließen im Vollbewußtsein ihres Rechtes ihre Plätze und kaum sechs Stunden später waren dieselben von acht Vereinsmitgliedern und vier Nichtvereinsmitgliedern wieder besetzt! Jetzt beschäftigten die Herren (in der Zeitung) nur Nichtvereinter, denn selbstverständlich schloß der Verein diejenigen aus, welche die verlassenen Plätze „aus Unkenntnis“ eingenommen. — Das sind also die neuesten Früchte unserer Lokalbewegung. Mag dieselbe auch von verschiedenen Seiten bemängelt und bekräftigt werden, so war und ist sie notwendig geworden und wird auch mit Hilfe aller Outgesinnten ihren Zweck nicht verfehlen. Aber Vorsicht ist vor allem geboten und diese den Kollegen zu empfehlen sei nicht verkannt. — Ueber die s. B. stattgehabte Konferenz mit den Prinzipalen verlautet nur soviel, daß sich dieselben bereitwillig zur Unterstützung der Einführung des Tarifs erklärt haben. Das Nähere werden wir jedenfalls in einer der nächsten allgemeinen Versammlungen erfahren. In dieser Kommission waren vertreten seitens der Prinzipalität die Herren Grunert, Koepsel und Ostertag, seitens der Gehilfen die Herren Coffer, Eisler und Jung.

** Bochum, 4. Juli. Ein Kollege, Robert Noack aus Bosen, kam kürzlich hier zugereist und erhielt in der hiesigen Druckerei von Pieper für 15 oder 16 Mk. Kondition. Er nahm dieselbe an und mußte natürlich die Erfahrung machen, daß er mit

dem Verdienste nicht leben, wenigstens nicht alles bezahlen konnte. Nun wurde ein Anlauf genommen, die Bezahlung wenigstens in etwas mit dem Tarif in Einklang zu bringen; der genannte Prinzipal ließ sich jedoch darauf nicht ein und die Seher thaten was sich in einem solchen Falle gehört. Der Gauvorstand verweigerte aber jetzt die übliche Reiseunterstützung, erstlich, weil für 15 Mk. niemand anfangen soll und dann, weil er in Erfahrung gebracht, daß der nämliche Kollege aus demselben Anlaß in Gießen Reiseunterstützung erhalten und trotzdem wieder um den Lehrlingsgehalt von 15 Mk. in einer so teuren Industriestadt wie Bochum angefangen hatte. N. sah die verfehlte Spekulation auf die Reiseunterstützung ein und — ging wieder für denselben Preis in die verlassene Kondition zurück, seinem Ausfluß durch Abmeldung vom Verein vorbeugend.

* Aus China. Zur Erbauung und zum Heile derjenigen unserer Prinzipale, welche die Freiheit in der Ausbeutung jugendlicher Arbeitskräfte als das schätzenswerteste irdische Gut betrachten, teilen wir aus der illustrierten Monatschrift „Die katholischen Missionen“ (Verlag von Herder in Freiburg) ein Schreiben des Missionars P. Chevalier in Shanghai mit, das in wahrheitsgetreuer Weise erzählt, wie die Söhne des himmlischen Reiches mit ihren Lehrlingszuchtern verfahren. P. Chevalier schreibt: Einige Tage vor Weihnachten (1872) hat in Su-Tschü die Zunft der Goldplätter (d. h. jener Goldarbeiter, welche die zum Vergolden nötigen Goldblättchen herstellen) eines ihrer Mitglieder zu Tode geblissen. Für die bevorstehende kaiserliche Hochzeit bedurfte der Mandarin von Su-Tschü eine Menge jener Goldblättchen; er wandte sich an einen der Meister, welcher aber die Lieferungszeit zu kurz fand. „Du kannst ja Lehrlinge nehmen“, bemerkte der Mandarin, „in zwei Monaten verstehen diese Dein Handwerk und Du hast dann Zeit genug.“ „Unmöglich!“ erwiderte der Meister. „Jedes Mitglied unserer Zunft legt den Eid ab, nicht mehr Lehrlinge anzunehmen, als ihm die Zunft gestattet, wir würden unser Geschäft auch sonst sehr schnell ruinieren, denn unter den Lehrlingen, die fürs Allererste einen gewissen Grad von Kenntnissen besitzen müssen und die in der Regel später über ein teils größeres, teils kleineres Vermögen verfügen, sind viele, die sich als Goldarbeiter etablieren und diese nehmen uns gewöhnlich unsere eigene Arbeit und dadurch werden die Preise heruntergedrückt; wollte ich nun mehr Lehrlinge nehmen, würde es mir schlecht ergehen.“ „Wenn Du keine andere Schwierigkeit hast“, versetzte der Mandarin, „so begib Dich nur an die Arbeit, ich werde Dich schon zu schützen wissen.“ Die Aussicht auf einen großen Gewinn war zu verlockend, als daß der Goldarbeiter widerstehen konnte; er begibt sich an die Arbeit und nimmt mehr Lehrlinge an. Allein da gerät die Zunft in Aufregung; von allen Seiten her, bis von Shanghai werden ihre Mitglieder zusammenberufen, mehr als 700 finden sich ein. Der geängstigte Meister nimmt seine Zuflucht zum Mandarin; dieser gibt ihm einige Soldaten mit einem Unteroffizier zur Bedeckung; jedoch seine Zunftgenossen kümmern sich nicht um die Soldaten, ergreifen den meineidigen Meister, schleppen ihn zu ihrer Pagode, berauben ihn seiner Kleider, binden ihn und werfen sich dann über ihn wie wilde Tiere her, indem sie ihn mit den Zähnen zerfleischen. Der Mandarin eilt auf die Kunde von dieser Schandthat herbei und findet die Leiche des Meisters mit mehr als hundert Wunden bedeckt. Er fragte, wer das Verbrechen begangen habe, und zu gleicher Zeit antworteten alle zusammen: „Ich habe es gethan.“ „Wer hat denn den Biß in die Wunde gethan, durch welchen der Tod herbeigeführt wurde?“ Wiederum antworteten alle zusammen: „Ich.“ Aufs Geradewohl läßt er nun zwei ergreifen, um sie vor den Gerichtshof führen und verurteilen zu lassen. Keiner widersetzte sich, aber alle übrigen folgen prozessionsweise den beiden Gefangenen bis zum Gericht, werfen sich mit jenen auf die Knie und sagen: „Wir sind bereit die Strafe zu leiden, denn wir alle sind

gleich schuldig.“ Der Mandarin mußte alle gehen lassen, wollte er keinen Aufstand veranlassen. — Können wir unserer Prinzipalcorporation auch nicht zürnen à la chinoise die Behringszüchter zu justifizieren, so möchten wir ihnen doch mindestens eine Spur von dem genossenschaftlichen Geiste dieser chinesischen Goldplättler wünschen.

K. Aus dem Oberelsaß, 1. Juli. Den wichtigsten Punkt der auf der II. Generalversammlung des elsäß-lothringischen U. V. zur Verhandlung kommenden Krankenden bildet unstreitig die Trennung der Invalidentasse von der Kranken- und Sterbekasse. Bekanntlich machte der Vorstand des U. V. D. B. unter Voraussetzung gleich hoher Invalidentenunterstützung die Gegenseitigkeit von dieser Maßregel abhängig, und dürften wohl die Mitglieder, denen daran gelegen, ihre Steuerzeit auch im „Auslande“ in Anrechnung gebracht zu wissen, diese Neuerung eventuell durch eine kleine Steuererhöhung ausführbar machen. Die seitherigen Beiträge stehen, wie jedem einleuchten muß, um so weniger mit der fast zu verdoppelnden Unterstützung im Einklang, als auch der Fonds unserer Kasse ein noch verhältnismäßig geringer ist. Es kann deshalb nichts schaden, wenn wir schon jetzt auf die Eventualität einer unbedeutenden Beitragserhöhung hinweisen, selbst auf die Gefahr hin, daß diejenigen Kollegen, die ihre „lebenslängliche Kondition“ oder Muttern nicht verlassen — wollen, einer mit Hilfe höherer Beiträge erzielten Gegenseitigkeit nicht besonders genogen sein dürften. Doch wird gegenüber dem Vortheil des erhöhten Invalidentengeldes (von 4 auf 7 Mk.) eine Opposition jedweder Begründung entbehren. Im Anschlusse an den Wunsch, daß die Gegenseitigkeit bald in Kraft treten möge, seien noch die Mitglieder um regere Teilnahme an allen Vereinsgeschäften gebeten: nur die Mitarbeit aller kann für alle etwas Ersprießliches schaffen. Die leidige Gewohnheit mancher Kollegen, alles durch den Vorstand und einige Mitglieder erledigt zu sehen, aber hinterdrein deren Handeln zu bekritteln, ist ein bedauerliches Faktum, das ebensowenig den Vorstand in dessen Thätigkeit ermuntert wie zur Einmütigkeit beitragen kann. Passive Opposition kann nur Zersplitterung aller Geschäfte mit sich bringen. Unserer diesjährigen Johannistfeier sind von enthusiastisch mitwirkenden Kollegen in vielen Zeitungen Elsaß mehr oder weniger umfang- und „inhalt“reiche Artikel gewidmet worden. Ob nun damit unsere korrespondenzlustigen Mitglieder dem sogar auf dem Johannistfeste gezeigten Behringssummen nicht gerade einen Dienst erwiesen, überlasse ich dem Urtheile anderer. Zum mindesten ist sehr fraglich, ob die betreffenden Zeitungen ebenso schwingvolle Artikel über die Behringszucht veröffentlicht hätten.

Rundschau.

Die Berufszählung im vergangenen Jahre hat ergeben, daß im Deutschen Reiche 8235592 Personen in der Landwirtschaft, 6396586 in der Industrie und 1570129 in Handel und Verkehr beschäftigt sind. Die polygraphischen Gewerbe partizipieren mit 69533 Personen.

Gleich den Reichsbehörden sind nunmehr auch die preussischen Behörden angewiesen worden, bei ihrem Papierbedarf das Mies zu 1000 Bogen als Einheit zu Grunde zu legen.

Der Redakteur der Berliner Börsenlaternen hat 100 Mk. Strafe zu zahlen wegen Verleumdung des Präsidenten der Deutschen Reichsbank.

Die Firma F. A. Cupel (Hofbuchdruckerei) in Sondershausen ist in den Besitz des Herrn Otto Kirchhoff, Buchhändler aus Leipzig, zuletzt Disponent einer hervorragenden Buchdruckerei Braunschweigs (Wieweg & Sohn?), übergegangen.

Die Firma R. Kloberg in Leipzig hat ein Muster enger Accidenz-Kanzlei am 1. Juni vormittags 11 Uhr 45 Minuten ins Musterregister eintragen lassen.

Am 8. Juli beging eine größere Anzahl Buchdrucker das 200jährige Gedächtnis der Einführung der Buchdruckerkunst in Jauer. Dasselbst gründete 1683 Johann Deckel die erste Buchdruckerei.

Die Pächter der Berliner Anschlagläden, die Herren Nauck und Hartmann, übten seit einiger Zeit eine Art Zensur über die ihnen übergebenen Plakate aus, indem sie die Affichierung unter dem Vorgeben, daß die Plakate, besonders bildliche Darstellungen, das Sittlichkeitsgefühl verletzen, und anderen Ausflüchten verweigerten. Der Besitzer eines Berliner Kunstateliers, der seine Anschläge selbst druckt, wandte sich, als ihm diese Zensur zweimal widerfahren war, an das Polizeipräsidium und dieses verhielt die Herren N. und H. zur sofortigen Affichierung.

In der Buchdruckerei von G. Bernstein in Berlin wurde am 7. Juli der siebenzehnjährige Lehrling Max Werner, als er auf einer Leiter stehend die Transmissionschmieren wollte, von einer Welle an den Kleidern erfaßt und mehrmals mit dem Kopf gegen die Decke geschleudert, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

In Stuttgart stellten in der Möbelfabrik von Georg Schöttle 128 von 130 Tischlergehilfen die Arbeit ein, weil ihnen die Forderung einer Lohnerhöhung von 10, 15 und 20 Prozent und einer humaneren Behandlung nicht bewilligt wurde. Der Fabrikant verlangte Wiederaufnahme der Arbeit ohne jede Lohnerhöhung, und als diesem Verlangen nicht nachgegeben wurde, erfolgte seitens der koalitierten Fabrikanten am 7. Juli die Aussperrung von 450 Tischlergehilfen ohne Kündigung. Für Montag den 9. Juli erwartete man die Aussperrung von weiteren 600 Gehilfen. Eine am 6. Juli abgehaltene von 11—1200 Tischlern besuchte Versammlung erklärte einstimmig die Forderungen der Schöttleschen Arbeiter für gerechtfertigt. Die Ausgesperrten wenden sich an alle deutschen Arbeiter mit dem Ersuchen um Unterstützung.

Der Direktor der ungarischen Staatsdruckerei, Emmerich v. Péchy, erhielt den österreichischen Eisernen Kronenorden III. Klasse.

Herr Arthur Schölem in London über sandte uns eine Nummer des Sonntagsblattes für Großbritannien, der dritten deutschen Zeitung, welche in London erscheint. Das Blatt hat sich jetzt eine eigene Druckerei zugelegt und wird hier, wie die vorliegende Nummer beweist, sauber gesetzt (Antiqua) und gedruckt; nebenher liefert die Dfizin auch Accidenzen in gutem deutschen Stil. Faktor ist Herr Paul Golle aus Krimmischau.

Der große Ausstand der Eisen- und Stahlarbeiter in Pittsburg, Cincinnati, St. Louis und anderen westlichen Städten hat nach kurzer Dauer mit einem Siege der Arbeiter geendet. Die Arbeitgeber gaben die beabsichtigte Lohnreduktion auf. — Der Ausstand der Eisenformer in Troy (Newyork) führte zu einem Kontrakte zwischen Ausständigen und denen, die deren Plätze eingenommen. Letztere schossen mit Revolvern, die ihnen die Fabrikbesitzer geliefert, auf die unbewaffneten Streiter und streckten einen tot, zwei tödlich verwundet nieder. — Die Telegraphisten beabsichtigten behufs Lohnerhöhung einen Ausstand, der leicht über das ganze Land der Union sich erstrecken dürfte, wenn die Telegraphenkompanien nicht rechtzeitig nachgeben.

Gestorben.

In Sellahausen b. Leipzig der Seher F. G. Zimmermann, 18 Jahre alt.

Briefkasten.

J. L.: Wahrscheinlich Mißverständnis. Dinglersche Schnellpressen sind uns unbekannt. Dinglersche Handpressen waren früher sehr beliebt und wurden in Zweibrücken gebaut.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bekanntmachung. Durch die von verschiedenen Gauvorständen erfolgte verspätete Einfindung der zum Teil mangelhaften Abrechnung pro 1. Quartal 1883 sehen

wir uns, unter dem Hinweis, daß bei solcher Verschleppung die Führung der Vereinsgeschäfte seitens des Büreaus unmöglich in der vorgeschriebenen Weise besorgt werden kann, veranlaßt, alle Gauvorstände und insbesondere die Verwaltung der B. R. K. hiermit aufzufordern, für eine pünktlichere Ablieferung der Beiträge seitens der Mitgliedschaften und Bezirksvereine Sorge tragen zu wollen, die Abrechnungen längstens innerhalb sechs Wochen nach Ablauf des Quartals fertig zu stellen und diejenige für die B. R. K. zuerst einzufenden.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse (E. V.).

Bilanz pro 1. Quartal 1883.

Einnahmen:	
An Saldo-Vortrag vom 4. Qu. 1882	Mk. 30635,80
An Eintrittsgeld, ordentlichen Beiträgen zc.	„ 52078,64
	Summa Mk. 82714,44
Ausgaben:	
Per Kranken- und Begräbnisgeld, Verwaltung zc.	Mk. 62116,15
An Saldo-Vortrag pro 2. Qu. 1883	„ 20598,29
	Summa Mk. 82714,44

Berlin. Die nächste Sitzung der Ortsverwaltung der B. R. K. findet am Freitag den 13. Juli abends 9 Uhr im Restaurant Paage, Krausenstraße 16, statt.

Bezirk Münster i. W. Am Sonntag den 15. Juli findet hier selbst eine Allgemeine Buchdrucker-Versammlung für den Bezirk Münster im Lokale des Herrn Weisenböcker, Breite Gasse, statt. Die Mitglieder des Bezirks werden zu derselben freundlichst eingeladen.

Bezirksverein Ratibor. Zu der Sonntag den 17. Juli vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr in Gleiwitz im Schützengarten stattfindenden Bezirksversammlung werden die Herren Mitglieder hiermit ergebenst eingeladen; deren Tagesordnung ist denselben bereits brieflich mitgeteilt worden. Auch Nichtmitglieder sind gern gesehene Gäste.

Jshoc. Es wird hierdurch vor dem Seher Rudolf Zobel, gebürtig aus Danzig, welcher wegen Veruntreuung von Kassengeldern von hier flüchtig ist, gewarnt.

Osterrand-Thüringen. 1. Qu. 1883. Es steuernten 467 Mitglieder in 34 Orten. Neu eingetreten sind 20, zugereist 41, vom Militär 1, abgereist 57, ausgetreten 2 (die Seher Ed. Fleischhauer aus Erfurt und Günther Kessel aus Arnstadt), ausgeschlossen 6 Mitglieder (die Seher Ernst Schimpff aus Ronneburg, Herrn. Büchel aus Solbin, Jul. Böcker aus Unterlauter bei Koburg, Ernst Hoffmann aus Naumburg, Gustav Eggert aus Landsberg und Herrn. Büchel, W. aus Rötzen). Mitgliederstand Ende des Quartals 416. — Konditionslos waren 27 Mitglieder 74 Wochen, krank 40 Mitglieder 159 Wochen.

— In der Quittung in Nr. 77 heißt es irrtümlich: Uebersehung 1453,24 Mk. als Bauschuh pro 3. Quartal zurückbehalten, während es pro 2. Quartal heißen soll.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Frankenstein i. Schl. die Seher 1. Robert Wittner, geb. in Adel 1858, ausgereist in Frankenstein 1877; 2. Eduard Heintze, geb. in Frankenstein 1859, ausgereist daselbst 1878. — In Landeck der Seher Karl Uhrmeister, geb. in Gark a. D. 1864, ausgereist daselbst 1883. — Friedr. Hergett in Olak, Schirmersche Buchdruckerei.

In Gräfenhainchen die Seher 1. Aug. Bethmann, geb. in Altleben 1864, ausgel. daselbst 1882; 2. Karl Georg Mörck, geb. in Apenrade (Schleswig-Holstein) 1864, ausgereist daselbst 1883; waren noch nicht Mitglieder. — G. Breitshuh in Dessau, Reiter's Hofbuchdruckerei.

In Wiesbaden die Seher 1. Josef Weidenfeller, geb. in Frauenstein 1858, ausgel. in Wiesbaden 1876; 2. Leonh. Eisler, geb. in Frankfurt a. M. 1840, ausgel. daselbst 1857; 3. Reinhard Groß, geb. in Stringtrinitatis 1864, ausgel. in Wiesbaden 1882; die Drucker 4. August Dörner, geb. in Wiesbaden 1862, ausgel. daselbst 1880; 5. Richard Rei, geb. in Friedrichshafen a. Bodensee, ausgereist daselbst 1878; waren schon Mitglieder. — F. Günster, Römerberg 37.

Stuttgart, 9. Juli 1883. Der Vorstand.

Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Augsburg der Seher Josef Baur, geb. in Mindelheim 1864, ausgereist daselbst 1883. — Seb. Eckard, Lamparts Buchdruckerei.

Münchberg, 7. Juli 1883. Der Vorstand.

Anzeigen.

Neueste Cylinder-Tretmaschinen

von Bohn & Herber, Schnellpressenfabrik, Würzburg.

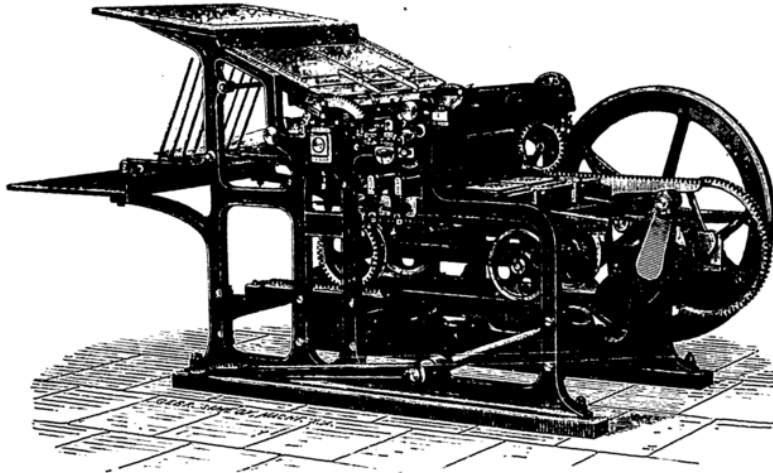
Diese Maschinen sind ganz ähnlich unseren grossen Schnellpressen und besitzen alle zur Herstellung einer guten, sauberen Arbeit nötigen Teile, als:

sehr genaue Punkturvorrichtung
ausgezeichnete Farbverreibung, ruhigen Gang etc.

Sie eignen sich speziell für Accidenzarbeiten und da die Vorrichtung zum doppelt Einlegen und doppelt Treten getroffen, ist man im Stande, bei kleinen Druckarbeiten das doppelte Quantum als mit einer Tiegeldruckpresse zu erzielen. Wir bauen sie in fünf Grössen:

No. 1.	300:440 mm	Preis	1600 Mk.	} franko Würzburg.
„ 2.	340:480 „ „	„	1800 „	
„ 3.	380:520 „ „	„	2000 „	
„ 4.	420:560 „ „	„	2200 „	
„ 5.	460:610 „ „	„	2500 „	

Zum Betriebe ist nur eine Person notwendig.
Vorrichtung zum Drucken ohne Oberbänder sowie mechanischer Betrieb können auf Verlangen angebracht werden. — Garantie zwei Jahre.



Eine Buchdruckerei

mit amtlichem Blatt und vielen amtlichen Privatarbeiten, nachweislich sehr rentabel, ist mir zum Verkauf übertragen. Reflektanten mit den erforderlichen Mitteln wollen mit mir in Unterhandlung treten.

Franz Franke, Danzig. [181]

Wegen Krankh. des Besitzers zu verkaufen: Accidenzdruckerei in Berlin (Sabengesch.), flottgeh. mit einer Schnellpr., Schneidem., Kopfdrukm., vielen Schriften, Papierlager etc. Fr. Jäncke, Berlin SW, Kochstr. 55.

Ein solider tüchtiger Setzer

sucht dauernde Kondition. Beste Offerten unter R. T. 178 durch die Exped. d. Bl. erbeten. [178]

J. D. Trennert & Sohn
Schriftgiesserei
(gegründet 1810)
ALTONA-HAMBURG
Liefere komplette Buchdruckerei-Einrichtungen und halten stets grosses Lager von den neuesten Brot- Titel- und Zierschriften etc.
Hauseystem Didot (Berthold).

Ein Accidenzsetzer

24 Jahre alt, auch mit der Siglischen Maschine vertraut, welcher seit zwei Jahren das Korrektorenlesen einer dreimal wöchentlich erscheinenden Zeitung und aller übrigen Arbeiten besorgt hat, sucht zum 21. d. oder später Kondition. Beste Offerten unter A. M. werden postlagernd Salzgitter (Hannover) erb. [173]

Ein strebsamer Maschinenmeister

welcher jetzt noch als Obermaschinenmeister fungiert und längere Jahre in großer Druckerei die erste Illustrationsdruckerstelle inne hatte, sucht sich eingetr. Verhältnisse halber zu verändern. Gute Zeugn. stehen zu Diensten. Beste Off. erb. u. P. P. 174 an die Exped. d. Bl. [174]

Ein tüchtiger Schweizerdegen

(Maschine und Handpresse), sowie ein tüchtiger Setzer suchen per 23. Juli oder später Kondition. Offerten an N. Schmidt, Schriftsetzer, Homberg a. Rh. erb.

Eine seit vielen Jahren bestehende, bestrenommierte [109]

Verlags- und Accidenzdruckerei

deren vorzügliche Rentabilität nachgewiesen wird, ist zu sehr bescheidenen Preisen feil. Eine Anzahlung von 60 000 Mk. nötig. Uebernahme nach Belieben sofort oder später. Das Geschäft befindet sich in einer Residenzstadt Mitteldeutschlands. Beste Offerten, mit F. 592 Q. bezeichnet, befördern Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M.

Für mein Geschäft suche ich einen zuverlässigen tüchtigen Gehilfen

der an der Maschine gut bewandert ist und auch im gewöhnlichen Satz ausbessern kann. Offerten mit Gehaltsansprüchen an F. S. Müntz, Buchdruckerei in Essny, Württemberg. [180]

Gewandter Maschinenmeister

mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, findet bei hohem Gehalt dauernde Stellung. Angabe früherer Kondition sowie Zeugnisse erwünscht. Verheiratete bevorzugt. Pontt & von Döhren, Hamburg. [182]

Ich suche einen namentlich im Illustrations- und Accidenzdruck

tüchtigen Maschinenmeister.

Persönliche Vorstellung erwünscht; Druckproben und Zeugnisse nötig. C. A. Sager, Chemnitz. [183]

Schweizerdegen = Gesuch.

Für Bremen wird ein mit der Hogenforschen Tiegeldruckmaschine vertrauter Schweizerdegen gesucht. Offerten an Faktor Arnold, Klinckhardt'sche Buchdr., Leipzig. [172]

Zurichter

ein gewandter, auch im Höfcheln und Fertigmachen womöglich geübt, findet dauernde Stellung in einer Schriftgiesserei Süddeutschlands. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche befördert die Exped. d. Bl. unter B. 149. [149]

Ein tüchtiger

Schriftsetzer

sucht baldigst Kondition. Beste Offerten u. O. M. 170 an die Exped. d. Bl. erbeten. [170]

Setzer, militärr., tücht., w. gegenw. d. Prinzip. seiner kl. Zeit.- u. Accid.-Dr. verfr., sucht sof. oder 1. Aug. anderw. dauernde Kond. Würde ev. sp. e. gangb. kl. Buchdr. m. Bl. übern. Offerten an Emil Fröde, Neustadt b. Stolpen (Sachsen). [175]

Durch die Expedition der Typographischen Jahrbücher in Leipzig-Neuditz sind zu beziehen:

Zurichtmesser, mit zwei Klingen, à Stück	Mk. 1,00
Pinzetten	1,00
Schnitzer	1,50
Abhefte, mit verschiebb. Zwingen, „ „	0,60
mit Messingverschluss, „ „	0,90
Abspitzen „ „ „ „ „ „	0,80
Winkelhaken (Neusilber) 21:5 cm	9,00
„ „ 25:3,5 „ „	6,50
„ „ 17:3,5 „ „	5,50
„ „ 17:4 „ „	4,75
„ „ 20:4 „ „	5,00
„ „ 25:4 „ „	5,75
Schlagpunkturen à Stück	1,25
Linien-Viegapparate „ „	30,00
Eiserne Sechshiffe 42:29 cm à Stück	9,00
„ „ 26:39 „ „	8,00
„ „ 24:32 „ „	6,00
„ „ 21:29 „ „	5,50
„ „ 16:26 „ „	4,50
„ „ 13:42 „ „	6,50
„ „ 11:42 „ „	5,75
„ „ 8:42 „ „	5,00

WALZENMASSE II WULKOW PIRNA.

Frey & Sening
LEIPZIG.
Fabrik von
Buch- u. Steindruckfarben.
Bunte Farben
in allen Nüancen für Buch- u. Steindruck
trocken, in Firnis und in Teig.
Druckproben und Preislisten gratis und franko.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.
Bestellungen über 3 M. liefern, wenn Gelder mit franko ausgehen, in Deutschland u. Österreich gleichfalls franko.
Die Tiegeldruckmaschine, ihre Konstruktion und Behandlung vor und während des Druckes. Ein Leitfaden für Buchdrucker und Laion von Alexander Waldow. Miniatur-Format. Druck auf chamois Papier mit farbiger Linienfassung, Titeln und Schmutztiteln in Farben- und Golddruck und mit zahlreichen Illustrationen. Preis brosch. 2 M., eleg. geb. 3 M.
Bei der Beliebtheit, welcher sich die Tiegeldruckmaschinen gegenwärtig zum Druck von Accidenzen erfreuen, dürfte dieser, alle Verrichtungen auf das Eingehendste lehrende, ganz besonders eine genaue Anleitung zum Zurichten bietende Leitfaden sehr willkommen sein.

Albert Hoffmann
Atelier für Typograph. Zeichen
Berlin W.
Bühnenstraße 29, III.

Entwürfe für elegante Buchdruck-Arbeiten. Rasche Ausführung. Mässige Berechnung.

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig-Neuditz sind alle Fachschriften zu beziehen. Gegen Einsendung des nebenstehenden Betrags franko:

- Allgemeiner Deutscher Buchdrucker-Zarif. 2 Bogen Taschenformat. Gebfekt. 15 Pf.
- Arbeiterkassenversicherungsgesetz. Preis 50 Pf.
- Zur Arbeiterversicherung. Geschichte und Wicken des Unterstützungvereins Deutscher Buchdrucker. 1866-1881. Zweite ergänzte Auflage. Per Buchhandel 1 M. Für Vereinsmitglieder durch die Exped. d. Corr. bezogen 50 Pf.
- Duden, Orthographischer Begleiter für das praktische Leben. Verzeichnis sämtlicher deutschen und der meisten Fremdwörter, zahlreicher Eigens- und Personennamen in einheitlicher Schreibung. 1,50 Mk.
- Titel-Regeln, Aufgestellt von der Typographischen Gesellschaft zu Leipzig. 10 Pf.
- Typographische Jahrbücher, herausgegeben von Julius Käfer. 12 Hefte unter Kreuzband 4 Mk., durch die Post (Zeltungskatalog Nr. 1101) und Buchhandel bezogen 3 Mk. Erschienenen Heft 6.
- Webbers Handwörterbuch der deutschen Sprache. 15. Auflage. Mit Regeln und Wörterverzeichnis für die neue Rechtschreibung von Georg Verlit. In Galbraunband 6,50 Mk.

Inferate (pro Seite 25 Pf., für etwaige Expedition der Offerten 50 Pf.) werden nur nach erfolgter Einsendung des Betrags der Postanweisung angenommen. Auf Nachnahmeseudungen können wir uns infolge gemachter Erfahrungen nicht einlassen. — Kleine Beträge bis inkl. 1 Mk. können in Briefmarken eingekauft werden.
Offerten sind möglichst in doppelten Exemplaren einzusenden und franko Marke beizufügen.